

# WIR SIND HIER! EMPOWERMENT FÜR JUNGE MENSCHEN MIT FLUCHTERFAHRUNG

Das wichtigste Ziel von politischer Bildung mit jungen Menschen mit Fluchterfahrung ist, dass sie Raum bekommen, sich zu „empowern“. Raum, in dem sie hören und erleben, dass sie für ihre Fähigkeiten und Erfahrungen wertgeschätzt werden. Politische Bildner\*innen schaffen diesen Raum, indem sie zuhören und zu verstehen suchen, was junge Menschen mit Fluchterfahrung bewegt und welchen politischen Fragen sie sich nähern wollen. Trotz teils schwierigster persönlicher Lebensumstände ermöglicht dies den Teilnehmer\*innen, selbst Ideen, Themen und Aktivitäten, die für sie und für andere interessant sein können, zu entwickeln.

Die Autoren haben versucht, diesem selbstgesetzten Anspruch mit verschiedenen inhaltlichen und methodischen Impulsen aus Antidiskriminierungsarbeit, historisch-politischer Bildung und Theaterarbeit gerecht zu werden und gemeinsam das Seminar „Wir sind hier“ im Rahmen des Projektes „Empowered by Democracy“ konzipiert.<sup>1</sup> Vom 16. bis 18. März 2018 trafen sich 35 junge Menschen zwischen 17 und 26 Jahren mit sechs verschiedenen Muttersprachen, die zwischen zwei und elf Jahren in Deutschland leben. Das Interesse und die eigenen weiterführenden Ideen für die Arbeit im Projekt haben unsere Erwartungen weit übertroffen.<sup>2</sup>

Im Folgenden möchten wir fünf Erfahrungen dafür benennen, wie Empowerment konkret werden und gelingen kann:



Zur Tagung „Wir sind hier“ vom 16. bis 18. März 2018 ist ein Kurzfilm entstanden, in dem junge Geflüchtete berichten, was Ihnen wichtig ist und was ihnen Kraft gibt: <https://empowered-by-democracy.de/2018/04/20/wir-sind-hier-partizipation-im-fokus/>

## Erfahrung 1: Das Team

Das dreitägige Seminar richtete sich bewusst ausschließlich an Menschen mit Fluchterfahrung, um einen geschützteren<sup>3</sup> Raum für den Austausch über Diskriminierungserfahrungen zu schaffen und Offenheit zu ermöglichen. Von Anfang an war daher klar, dass im Leitungsteam des Seminars diese persönliche Erfahrung ebenfalls vorhanden sein muss.

Die Frage „Was gibt Euch Kraft? Was braucht Ihr?“ als Leitfrage des Zuhörens zu etablieren, erwuchs bei der Planung des Seminars aus dem gezielten Austausch mit Fachkolleg\*innen<sup>4</sup>, der politischen Arbeit mit „Jugendliche ohne Grenzen“<sup>5</sup> und aus langjähriger Beratungserfahrung.<sup>6</sup> Diese Haltung als Grundlage für das Seminar hat in einem kurzen Zeitraum von drei Tagen sehr weit getragen. Dass in der Leitung und unter den Referierenden junge Menschen mit Fluchtgeschichte stark repräsentiert sind, ist dabei entscheidend.



### Erfahrung 2: Diskriminierungserfahrungen aufgreifen

Besonders ergiebig und intensiv in Bezug auf Empowerment war die Arbeit in Kleingruppen, in denen Szenen erarbeitet wurden, die die Teilnehmer\*innen als diskriminierend erlebt haben. Diese Phase schloss sich an die Erarbeitung des Diskriminierungsrad<sup>7</sup> an und stand unter der Frage „Wo begegnet mir das? Was tue ich dagegen?“ Die entstandenen Szenen umfassten Erfahrungen in der Schule, bei der Jobsuche, im Zug und vor einem Club. Da gab es etwa die Lehrerin, die den Sprachgebrauch einer Schülerin mit Blick auf ihr Geburtsland abwertete, rassistische Beleidigungen im Zug und ein Jobangebot, das bereits vergeben sein sollte, aber dem nächsten Interessenten doch wieder offenstand. Nach ausführlicher Diskussion wurden die Szenen noch einmal gespielt, während alle Teilnehmer\*innen die Möglichkeit hatten, im Stile des Forumtheaters<sup>8</sup> eine\*n Darsteller\*in „abzuklatschen“ und alternative Handlungsmöglichkeiten zu erproben. Dabei wurde heftig diskutiert, welche Strategie wann und wo sinnvoll ist: Erklären, verteidigen, unterstützen, zurückfragen („Warum sagen Sie das?“), Hilfe holen, sich solidarisieren, ignorieren, wenn man die Kraft gerade nicht hat, eine höhere Instanz einschalten oder sich für strukturelle Veränderungen, wie etwa die Anonymisierung von Klausuren einsetzen – all dies waren wichtige Aspekte, die am Ende auch ganz automatisch die Frage nach politischem Engagement aufwarfen. Dass es das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz<sup>9</sup> gibt und in jedem Bundesland Antidiskriminierungsstellen, gerade in Bezug auf Job- und Wohnungssuche, kontaktiert werden können, gab zusätzlich größere Sicherheit im Umgang mit diesen Alltagserscheinungen.

Diskriminierung wurde auch zum Thema im Seminar selbst, als einige Teilnehmer\*innen sprachliche Ausgrenzungserfahrungen in der Gruppe außerhalb der Seminareinheiten schilderten. Eine Vorabvereinbarung über den Sprachgebrauch ist dabei jedoch kein geeignetes Mittel, um Ausgrenzungserfahrungen aufgrund der Sprache zu verhindern. Dass Jugendliche ihre Herkunftssprache benutzen und sich in dieser außerhalb des Seminars unterhalten, kann gerade in Empowerment-Räumen sehr sinnvoll und wichtig sein, insbesondere wenn diese Sprachen in der Regel gesellschaftlich geringe Wertschätzung erhalten. Vielmehr kann das Sprechen über das Thema Sprache, Sprachgebrauch und Diskriminierung aufgrund der Herkunftssprache die Teilnehmer\*innen dafür sensibilisieren, selbst Ideen zu entwickeln, wie die Seminartage auch außerhalb der Seminareinheiten sprachlich gestaltet werden.

### Methodenübersicht

- Storytelling zum eigenen Namen in Kleingruppen
- Soziometrie
- Filmdiskussion und soziodramatische Szenen<sup>10</sup>
- Forumtheater zu Reaktionen auf Diskriminierungserfahrungen
- Open Space zur Entwicklung eigener Projekte/ Ideen, angekündigt in der Ausschreibung
- Vorstellung der Arbeit und der Projekte der Jugendpresse durch die beiden anwesenden Foto- und Filmjournalisten<sup>11</sup>
- Historischer Rundgang über die Insel Schwanenwerder: „Die Bewohner Karstadt – Goebbels – Clay – Springer“<sup>12</sup>
- Performance-Videos von Kunstasyl
- Vortrag des Textes „Holocaust-Mahnmal: Werde ich je wissen, ob ich überlebt habe“ von Wafa Mustafa mit intensiver Diskussion<sup>13</sup>
- Körperarbeit zu Vertrauen und Reaktion
- Gemeinsamer Ausflug nach Berlin-Mitte
- Landschaftskarten zum Tageseinstieg (z.B. Spiel „Dixit“)
- Bildmeditation als Andachtsangebot<sup>14</sup> mit kurdischer Saz<sup>15</sup>
- Feedback mit Themensammlung für weitere Workshops

### Erfahrung 3: Geschichte(n) einbinden

Empowerment bedeutet auch, dass die Teilnehmer\*innen mit ihrer ganzen Geschichte und allem, was sie bewegt und was sie einbringen möchten, willkommen sind. Der Performance-Workshop mit Dachil Sado, Wafa Mustafa und Leonie Bauer hat für diese Offenheit Räume geschaffen.<sup>16</sup>

Der Input bestand aus Elementen der Theaterarbeit und der Performance-Kunst.<sup>17</sup> Die Teilnehmer\*innen führten einander im Raum umher, teils mit geschlossenen Augen. Sie bewegten die Körper der anderen und schauten sich minutenlang in die Augen. Es war ganz still im Raum. Diese oder andere Übungen abzubrechen, war dabei ausdrücklich kein Problem, denn einige können geschlossene Augen schwer ertragen und das gesamte Team sollte für mögliches Unwohlsein sensibel sein.<sup>18</sup> Der anschließende Gedankenaustausch kreiste um Erlebnisse von Ruhe und den Träumen in den Augen der Anderen, aber auch um Kontrollverlust, Ängste und Hemmungen, die bei dieser Introspektion spürbar werden. Auf Nachfrage zeigte Wafa Mustafa ein Video ihrer Performance mit Reflexionen zum Holocaust-Mahnmal, das für sie als Palästinenserin in Berlin eine besondere Bedeutung gewonnen hat.<sup>19</sup> Für ihre Aufforderung, Phasen der Verzweiflung und des Heimwehs zu durchleben und dann weiterzumachen, anderen zu helfen und Träume zu verwirklichen, erhielt sie tosenden Applaus und sorgte für emotionale Momente. Die vielen weiterführenden Diskussionen und das sehr konkret formulierte Interesse an Workshops, etwa zu deutscher und syrischer Geschichte und deren Bedeutung in der aktuellen politischen Diskussion, zeigten uns, dass auch vermeintlich heikle Themen – erlebter Rassismus, divergierende Erinnerungskulturen und Holocaust-Gedenken, Gewalt- und Diktaturerfahrung – das gegenseitige Verstehen weiterbringen. Entscheidend für das Gelingen war auch hier, dass zwei der drei Referierenden eigene Fluchterfahrung hatten und auf die Entwicklungen in der Gruppe eingehen konnten.



#### Erfahrung 4: Open Space – Raum für eigene Ideen

Als Grundidee lagen unserem Seminar drei Phasen zugrunde: Nach den bereits beschriebenen Elementen von Reflexions- und Trainingsphase, lag der Beginn der Projektideenphase in einem in der Einladung angekündigten Open Space<sup>20</sup>, in dem jede\*r selbst ein Thema oder Projekt vorstellen und mit einer Kleingruppe aktiv werden konnte.

Durch das Open-Space-Angebot und die damit verbundene Leitung von Kleingruppen hatten viele Teilnehmer\*innen die Möglichkeit, selbst in die Moderator\*innenrolle zu schlüpfen. In der ausführlichen Feedback-Runde fokussierten wir dann die Bedarfe für Angebote im Bereich der politischen Bildung<sup>21</sup> für sie selbst und die Peergroup und sammelten Projektideen, bzw. für die Teilnehmer\*innen wichtige Themen mit dem Hinweis, dass sie im Projekt „Making Heimat“ diese Ideen selbst verwirklichen können. Das dreiphasige Vorgehen hat sich sehr bewährt, da sich die Gruppe so schrittweise kennenlernen konnte, bei ihren eigenen Erfahrungen abgeholt wurde und noch genügend Zeit blieb, die Themen, Aktionen und Menschen zu benennen und zu diskutieren, über und mit denen die Teilnehmer\*innen weiter arbeiten und diskutieren wollen.

#### Erfahrung 5: Selbst als Teamer\*in aktiv werden

Sieben Teilnehmer\*innen des Seminars konnten direkt für die Arbeit an eigenen Workshops gewonnen werden und wirken derzeit an den Planungen im Rahmen der Folgeveranstaltung „Making Heimat“<sup>22</sup> mit. Dabei wenden die „Teamer\*innen to be“ das Erlernte und Diskutierte an, lernen Neues dazu und setzen es in Workshop-Programme um. Durch ein ausführliches Feedback darüber, wie sie selbst ein Seminar gestalten würden, wurden sie dafür in ihrem Interesse für eine Teamer\*innenrolle gestärkt. Nach „Wir sind hier!“ haben sie sich bis zum Spätsommer 2018 bereits fünf Mal für je drei Stunden mit der Co-Autorin getroffen und aus ihren Themen und Fragestellungen mögliche Titel, Zielgruppen, Zeiten, Methoden, Werbe- und Dokumentationsideen für die Workshops erarbeitet. Entscheidend für das anhaltende Interesse sind auch hier immer wieder lange Phasen des Zuhörens, des Sammelns von Ideen, aber auch die Offenheit für Gespräche über die persönliche Situation der Teilnehmer\*innen bei diesen Treffen. Gleich zu Beginn der Veranstaltung bildete sich eine WhatsApp-Gruppe, über die alle zahlreiche Links und Informationen teilen, die sich aus Fragen zu politischer Bildung, Berufsperspektiven, zu deutscher Geschichte, Veranstaltungen, Job- oder Beratungsan-

geboten am Rande des Seminars und danach ergaben und in die wir potentielle weitere Teamer\*innen aus der Region Berlin und Brandenburg direkt einladen können. Diese intensive Beziehungsarbeit innerhalb der Gruppe ist entscheidend für das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und untermauert unser Interesse am ganzen Menschen.

#### Workshops in Co-Moderation

In diesem ersten Schritt des Projektes ging es in allererster Linie darum zuzuhören und zu verstehen, was junge Menschen mit Fluchterfahrung bewegt und welchen politischen Fragen sie sich nähern wollen. Das Interesse und die eigenen weiterführenden Ideen der Teilnehmer\*innen für die Arbeit im Projekt haben die Erwartungen weit übertroffen. Empowerment<sup>23</sup> zu ermöglichen und in allen unseren Bemühungen zu begünstigen ist dabei ein erfolgversprechender Weg, den wir mit Co-Moderation mit den Teamer\*innen in allen Workshops der Reihe „Making Heimat“ weiterverfolgen.





1. Vgl. den Steckbrief zu „Empowered by Democracy“ auf S. 26 ff. in diesem Band. Weitere Informationen auch auf der Homepage <http://empowered-by-democracy.de>.
2. Zu der Veranstaltung „Zugänge zur Zielgruppe“ siehe: <https://www.eaberlin.de/nachlese/chronologisch-nach-jahren/2017/politische-bildung-mit-gefluechteten>.
3. Viele Empowerment-Konzepte gehen davon aus, dass es keine safe spaces gibt, diese können maximal „safer“ sein. Denn in allen Räumen sind Macht und Privilegien vorhanden und können zu Diskriminierungen führen.
4. Dank an die Kolleg\*innen der Europäischen Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar, der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA) und dem Vorbereitungsteam des Berliner Symposiums zum Flüchtlingsschutz.
5. Informationen zur Selbstorganisation „Jugendliche ohne Grenzen“: <http://jogspace.net>.
6. Unter anderem am Berliner Beratungs- und Betreuungszentrum für junge Geflüchtete und Migranten (BBZ), <http://www.bbzberlin.de>.
7. Dabei ging es um Diskriminierungsformen wie Sexismus, Rassismus, antimuslimischen Rassismus, Ableism, Homophobie, Antisemitismus, Klassismus, Lookism, Ageism, Linguism. Die Methode „Power Flower“ ist eine interessante Weiterführung des Ansatzes für die Bildungsarbeit: <http://portal-intersektionalitaet.de/forum-praxis/methodenpool/gute-nachbarschaft/2012/power-flower>.
8. Siehe <http://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/kulturelle-bildung/60265/forumtheater?p=all>.
9. Antidiskriminierungsstellen des Bundes (auch in jedem Bundesland) kontaktieren! Insbesondere bei Diskriminierung bei der Wohnungs-/Jobsuche hierauf verweisen: Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2018): Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz. Online verfügbar: [http://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ThemenUndForschung/Recht\\_und\\_gesetz/Das-Gesetz/dasGesetz\\_node.html](http://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ThemenUndForschung/Recht_und_gesetz/Das-Gesetz/dasGesetz_node.html), Zugriff: 10.8.2018.
10. Der Film „Cookie Thief“ ist online verfügbar: [https://www.youtube.com/watch?v=vug4\\_Unfv90](https://www.youtube.com/watch?v=vug4_Unfv90); ebenso der Film „Schwarzfahrer“: <https://www.youtube.com/watch?v=rZkSxeUVzUg>, Zugriff: 10.8.2018.

11. Besonders interessant für junge Menschen mit Fluchtgeschichte: Die Jugendmedientage <https://www.facebook.com/Jugendmedientage> und die Yalla Medien Akademie <https://politikorange.de/event/yalla-media-akademie>.
12. Die Informationen des Rundgangs befinden sich auf den Infotafeln auf der Insel, die leider nicht online sind. Dafür aber ein Interview mit dem Chronisten der Insel <https://www.tagesspiegel.de/berlin/hier-lebten-joseph-goebbels-und-axel-springer-ein-rundgang-ueber-schwanenwerder/11595644.html>.
13. Siehe Fußnote 19
14. Zu einem Kunstprojekt am Ort der Andacht, der Kapelle der Evangelischen Bildungsstätte Schwanenwerder: <https://muthesius.com/werke/zu-schoen-um-wahr-zu-sein>.
15. Die Saz ist eine Langhalslaute, <https://de.wikipedia.org/wiki/Saz>
16. Dachil Sado, Wafa Mustafa und Leonie Bauer sind auch im Projekt Kunstasyl aktiv, <http://kunstasyl.net>.
17. „Die Könige“ von Kunstasyl 2017: <https://vimeo.com/241523986>; <http://kunstasyl.net/1-og/daheim/die-koenige>.
18. Sehr praxisnah dazu: Zito, Dima; Martin, Ernest (2016): Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen. Ein Leitfaden für Fachkräfte und Ehrenamtliche. Weinheim: Beltz Juventa. Trainings bietet die Bundesweite Arbeitsgemeinschaft Psychosozialer Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer, <http://www.baff-zentren.org>.
19. Mustafa, Wafa (2017): Holocaust-Mahnmal: Werde ich je wissen, ob ich überlebt habe? ZEIT ONLINE 17.7.2017. Online verfügbar: <https://www.zeit.de/kultur/2017-07/holocaust-mahnmal-palaestina-syrien-berlin-wafa-mustafa-10nach8>, Zugriff: 10.8.2018. Das Video möchte sie noch nicht veröffentlichen, da es noch bearbeitet wird.
20. Vgl. zur Methode: [https://de.wikipedia.org/wiki/Open\\_Space#Methode](https://de.wikipedia.org/wiki/Open_Space#Methode).
21. Nach einer spannenden Diskussion, was politische Bildung eigentlich sein kann, entwickelte

sich gleich ein Workshop, der für den Herbst geplant ist. Denn für viele lässt sich der Begriff „Politik“ nicht von Gewalt- und Diktaturerfahrungen durch „die Politiker“ in ihren Herkunftsländern trennen.

22. Die Workshops finden Sie hier: <https://www.eaberlin.de/team/studienleitung/sammelseite-schaefer/projekt-making-heimat>. Weitere interessierte Teilnehmer\*innen aus acht Bundesländern, die zu weit von Berlin entfernt wohnen, wurden von uns mit Kolleg\*innen vernetzt und auf Angebote in ihrer Region hingewiesen.

23. Vgl. zum Begriff Empowerment auch den Beitrag von Mark Medebach in diesem Band, S. 26 ff.. Gute weiterführende Informationen zum Thema Empowerment siehe Amadeu Antonio Stiftung (Hrsg.) (2017): „Einen Gleichwertigkeitszauber wirken lassen ...“. Empowerment in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit verstehen. Berlin. Online abrufbar: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/aktuelles/2017/empowerment-in-der-offenen-kinder-und-jugendarbeit-verstehen>, Zugriff: 10.8.2018.

*Mohammed Jouni bietet als freier Trainer Workshops und Vorträge zu Empowerment und Sensibilisierung gegen Rassismus an.  
Dr. Claudia Schäfer arbeitet als Studienleiterin für Internationale Beziehungen und gesellschaftspolitische Jugendbildung an der Evangelischen Akademie zu Berlin.*

*Dieser Artikel ist erschienen in: Jantschek, Ole; Lorenzen, Hanna (Hrsg.) (2018): Diversity rules! Politische Jugendbildung in der Migrationsgesellschaft. Jahrbuch 2018. Ev. Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung. Berlin, S. 32–37. [www.politische-jugendbildung-et.de](http://www.politische-jugendbildung-et.de)*